

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.90 RM, monatlich 1.30 RM, wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vollabonnement: 1.20 RM pro Monat. Eingetragene in die Volt.-Zeitung-Vereinsliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich. Ungarn 2.50 RM, für das übrige Ausland 4 RM pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. Blatt.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berichterstattungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das fertige Wort 20 Pf. (zwei 2 fertige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengebühr und Einschickungsgebühren das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sozialistische Kriegspolitik in Frankreich.

Von Ed. Bernstein.

Zwischen dem Pariser „Temps“, dem angesehensten Blatt der französischen Bourgeoisie, und Pierre Renaudel, dem Wortführer der Mehrheit der Kammerfraktion der Sozialisten Frankreichs, hat sich neuerdings eine Polemik abgespielt, die aus verschiedenen Gründen bemerkt zu werden verdient.

Den Anlaß gab ein Artikel des „Temps“, der der sozialistischen Kammerfraktion Zweideutigkeit vorwarf, weil sie in ihre Erklärung zur Abstimmung über die kürzlich verhandelten Leihkredite Sätze eingefügt hatte, die sagten, daß die Fraktion die Kriegskredite nur mit dem ganz bestimmten Vorbehalt bewillige, daß der Krieg seinen Charakter als Verteidigungskrieg bewahre. Es ist hierbei zu erinnern, daß, mit Ausnahme der drei Mitglieder, welche an der Sozialistenkonferenz von Nienhofen teilgenommen hatten, die ganze Kammerfraktion, Minderheit wie Mehrheit, diese Kredite bewilligt hat. Das war keine neue Entscheidung der ersten. Diejenigen deutschen Parteiorgane, die, als die Abstimmung berichtet wurde, meinten, die Minderheit habe sich dabei offenbar von der Mehrheit „einfangen“ lassen, waren im Irrtum. Die Minderheit der französischen Sozialisten hat auch vorher nicht anders gestimmt. So am 24. Juni dieses Jahres, wo der Hauptetat zur Abstimmung kam. Damals schrieb im „Populaire“, dem Organ der Minderheit, Jean Longuet namens dieser:

„Könnten wir am 24. Juni logischerweise die Kriegskredite verweigern, wie das unsere drei Genossen getan haben? Ich denke nicht.“

Am 4. August 1914 haben wir durch unsere Abstimmung in Übereinstimmung mit den Entscheidungen aller internationalen sozialistischen Kongresse erklärt, daß wir unser bedrohtes und alsbald überfallenes Land verteidigen würden. Gewiß wäre unser großer und teurer Verbündeter (Zaund) dort gewesen, so hätte er es verstanden — was wir nicht getan haben — in dieser tragischen Stunde alle Verantwortlichkeiten festzustellen und zu erklären, unter welchen Bedingungen wir uns verpflichteten. Es ist aber nicht zweifelhaft, daß, wenn Zaund dagewesen wäre, wir mit ihm jene Abstimmung für die Verteidigung des Landes vollzogen hätten.

Das hätte ihn nicht verhindert, wie das unser Freund Kamonah Macdonald prächtig gezeigt hat, in der Folge unserer Aktion für die Landesverteidigung ihren besonderen sozialistischen Charakter, ihre internationale Grundlage zu bewahren, sie gegen die chauvinistische Ablenkung zu hüten, von der sie leider so sehr beeinflusst worden ist!

Das Letztere habe aber die Minderheit mit ihren bescheidenen Mitteln auf dem Kongreß und den Konferenzen der Partei mit zäher und zunehmender Energie getan. Und so sei die Erklärung der Fraktion in diesem Sinne ausgefallen, wie das die scharfsinnigen Kommentare des „Temps“, des „Journal des Debats“ und ähnlicher Organe der klassenbewußten Bourgeoisie bewiesen.

So weit Longuet. Die am 22. September vom Abgeordnetenrat namens der gesamten sozialistischen Kammerfraktion verlesene Erklärung enthält nun ebenfalls den folgenden, recht bestimmt lautenden Satz:

„Wir sind Gegner jeder Politik, die darauf abzielen würde, den Krieg der Landesverteidigung, an der wir teilnehmen, in einen Eroberungskrieg zu verlängern.“

Daran nun nimmt der „Temps“ Anstoß. Nach diesem Hauptorgan der französischen Bourgeoisie hat sich umgekehrt die Mehrheit der sozialistischen Fraktion Frankreichs von der Minderheit einfangen lassen. Es nennt die Erklärung, wie gesagt, zweideutig und meint, im gegebenen Zeitpunkt, wenn die Fragen konkretere Gestalt annehmen, würden sich Mehrheit und Minderheit wieder trennen müssen. Ihm tritt in der „Humanité“ vom 25. September Renaudel in einem „Unsere Einigkeit“ überschriebenen Artikel entgegen. Die Erklärung, führt er aus, sage in bezug auf den Krieg und die Kriegsziele nichts, was die Fraktion nicht auch in ihren früheren Erklärungen ausgesprochen habe. In bezug auf beides herrsche zwischen Mehrheit und Minderheit der französischen Sozialisten volle Übereinstimmung.

Wenn unsere Partei erklärt, daß sie nur für einen Krieg der Landesverteidigung ihre Unterstützung bewilligt und ihre Mannschaften geliehen habe — diese Ausdrücke mißfallen dem „Temps“ — wenn sie beteuert, daß man gegenüber einem Krieg, der Eroberungskrieg wäre oder sich zu einem Wirtschaftskrieg ausdehnte, auf ihren Protest stoßen würde, so glaube ich nicht, daß es auch nur ein einziges Mitglied der Mehrheit gäbe, das sich mit der Minderheit nicht einverstanden erkläre. Und das beweist unsere Einigkeit in dem Willen, nicht dasjenige proklamieren zu lassen, was die Größe der internationalen Aktion bleibt und den dauerhaften Frieden, den organisierten Frieden von morgen möglich machen wird.“

Der Vorwurf der Zweideutigkeit, den der „Temps“ den französischen Sozialisten mache, falle auf diesen zurück. Denn niemals habe der „Temps“, wenn er von „Garantien“ spreche, sich klar über die Tragweite geäußert, die dieses Wort haben solle. Handelt es sich um Eroberungen oder Annexionen unter der Firma territoriale Garantien? Handelt es sich um ökonomische Vernichtung unter der Firma wirtschaftspolitische Garantien? Handelt es sich um die Zerstörung oder Zerschlagung der politischen Einheit Deutschlands unter der Firma, darin die einzige Garantie gegen die Wiederholung eines

deutschen Angriffskriegs zu erblicken?“ Solange der Krieg währe, habe der „Temps“ es vermieden, sich hierüber klar auszusprechen. An die Sozialisten aber rihte er feierlich die Frage, ob die sozialistische Partei sich weigern würde, ihre „Mannschaften darzubieten“, wenn die Kriegsziele über das von ihr gefegte Maß hinausgingen. Und auf diese Frage nun, deren Sinn keiner Erläuterung bedarf, antwortete Renaudel dem Bourgeoisblatt folgendes:

„Wäre Frankreichs Regierung der Angreifer gewesen, wäre Frankreich, weit entfernt, sein Gebiet brutal überzogen zu sehen, solchermäßen die provozierende Nation geworden, nein, so hätten die Sozialisten Frankreichs einem solchen Unternehmen ihre Mitwirkung nicht geliehen, und sie hätten sich gegen ihre Regierung aufgelehnt.“

„Würde die französische Regierung den Ausgangspunkt dieses Krieges . . . vergessen und, von dem Siege beraubt, für dessen Entscheidung wir ihr vorbehaltlos unsere Mitwirkung leisten, ihn zu Lösungen mißbrauchen, die uns als das Gegenteil eines dauernden und organisierten Friedens erscheinen, ja, so würden wir als dann uns weigern, unsere Mitwirkung und unsere Mannschaften für solche Absichten zu „leihen“.“

Renaudel schließt, er glaube dem „Temps“ ohne Umschweife geantwortet zu haben und wolle jetzt abwarten, ob dieser ihm auf seine Frage antworten werde.

Wie wir einer späteren Nummer der „Humanité“ entnehmen, ist das nicht geschehen. Renaudel hat mit der Annahme Recht behalten, daß das genannte Blatt sich wiederum um den Kern der Sache herumdrücken werde.

Ein Gleiches kann man seiner Erklärung nicht nachsagen. Wer nicht die Unterstützung jeden Kriegs, ohne Rücksicht, ob es sich um Verteidigung oder Angriff handelt, grundsätzlich ablehnt, wird zugeben müssen, daß diese Erklärung der Frage des „Temps“ gegenüber so bestimmt lautet, als unter den gegebenen Verhältnissen nur verlangt werden kann. Etwas anderes ist, ob nicht jetzt schon die französischen Sozialisten die Möglichkeit haben, von ihrer Regierung bestimmtere Erklärungen über deren Kriegsziele zu verlangen, so daß es sie nicht mehr in bezug auf sie bei einem bloßen „Wenn — dann“ bewenden zu lassen brauchen. Der französische Text der zwei letzten Reden Briands lautet etwas anders als der uns vom Telegraphen übermittelte Wortlaut. So heißt es darin nur, daß Frankreich „groß“ aus dem Krieg hervorgehen müsse, und seine große Rede vom 14. September schloß Briand mit dem Satz, daß der kommende Friede durch angemessene internationale Sanktionen gegen jede Wiederkehr der Gewalt gesichert werden müsse —, was im Sinne von völkerrechtlichen Regeln verstanden werden kann. Aber so eindeutig, wie wir Sozialdemokraten es verlangen müssen, ist auch das nicht.

Zunächst muß man zugeben, daß die Erklärung Renaudels für diejenigen ermutigend lautet, die eine Verständigung zwischen französischen und deutschen Sozialisten über die Vorbedingungen einer Wiederherstellung der internationalen erstrebten. Es gilt das namentlich vom zweiten Satz der Antwort auf den „Temps“. Man kann diesbezüglich der Heerlager füglich nicht mehr von den französischen Sozialisten verlangen, als bei uns geleistet wird.

Die Eroberungspolitik auf dem Kriegspfade.

In ihrer gestrigen Abendnummer tritt die „Deutsche Tageszeitung“ in einem wütenden Schimpfsartikel der Rundgebung entgegen, die von unseren Frankfurter Genossen am verflohenen Sonntag veranstaltet worden ist. Das Blatt betrachtet es als einen „ganz unbegreiflichen Widerspruch“, wenn gerade die Partei, die vor Kriegsausbruch „ganz offen und planmäßig den Klassenhaß geschürt hat, jetzt sich zum Apostolat des Völkerfriedens berufen fühlt“.

„Wahrhaftig, man muß den lächnen Mut einer Partei bewundern, die angesichts des völligen Zusammenbruchs internationaler Verständigungsversuche jetzt noch mit Eifer darauf brennt, den unterbrochenen internationalen Verkehr des Proletariats aller Länder wieder anzuknüpfen und darin eine Gewähr für den zukünftigen Weltfrieden erblickt.“

Weiter findet das Blatt einen völligen „Mangel an Wirklichkeitsinn“ darin, daß die Frankfurter Resolution wie die Resolution der Mehrheit der Reichskonferenz politische Unabhängigkeit mit wirtschaftlicher Entwicklungsfreiheit verlangt und zugleich die territoriale Unterlehrsheit in dem Sinne fordert, daß unsere Gegner nicht in Macht und Recht dürften eingeschränkt werden.

Als ob die Todfeinde Deutschlands so harmlos wären und sich ohne weiteres mit der Wiederherstellung der Zustände vor Kriegsausbruch zufriedengeben würden! Und daß wir bei dem Verteidigungskrieg, den wir führen, in der unbedingten Rückkehr zu dem status quo ante keine „reale Garantie“ gegen baldige Wiederholung des Krieges erkennen können, zu dieser Einsicht scheint allerdings die vielberufene „politische Vernunft“ der Verständigungspolitik nicht auszureichen.“

Es ist nicht das erstmal, daß die „D. T.“ und andere Organe ihrer Richtung der Parole: Politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit Deutschlands eine Deutung zu geben suchen, die einer Befürwortung ihrer Eroberungsziele gleich käme. Auch jetzt jongliert die „D. T.“ mit dem Begriff „Verteidigungskrieg“, um im selben Augenblick zu verkünden, daß sie in der Rückkehr zu dem vor dem Kriege bestehenden

Zustand keine „reale Garantie“ gegen baldige Wiederholung des Krieges erkennen könne. Eine solche „Garantie“ erblickt sie offenbar nur in der Erweiterung jener „Machtgrundlage“, für die sie und die ihr nahestehenden politischen und wirtschaftlichen Gruppen mit unermüdlichem Eifer eintritt.

Es wäre eine vergebliche Mühe, wollte man den Vertretern dieser Anschauung auseinanderlegen, wie sehr ihr Standpunkt an einem „völligen Mangel an Wirklichkeitsinn“ frant. Welch ein Abgrund zwischen ihnen und allen wahren Vertretern der Volkinteressen klafft, zeigt die Bemerkung, daß es ein unbegreiflicher Widerspruch sei, wenn die Sozialdemokratie, die offen und planmäßig den „Klassenhaß“ schürt, nun als Apostel des Völkerfriedens auftritt. Wir glauben, daß die Völker, die heute im Kriege stehen, glücklich wären, wenn es der Sozialdemokratie, trotz des vermaledeiten „Klassenhaßes“, gelungen wäre, den Völkerfrieden zu erhalten. Denn daß die Sozialdemokratie nicht erst jetzt sich zum „Apostolat des Völkerfriedens“ berufen fühlt, sondern stets mit aller Energie gegen die Eroberungspolitik aller Länder, gegen die Propagandisten der Machtpolitik und des Betrügens, gegen die Heher und Kriegsschreier angelämpft hat, dürfte selbst der „Deutschen Tageszeitung“ nicht unbekannt sein.

Nun sucht sie es allerdings so darzustellen, als ob der Kampf der Sozialdemokratie sich nur gegen die deutschen Eroberungspolitik richte. Deshalb kämpfe die deutsche Sozialdemokratie nicht gegen die Annexionswünsche der Engländer, Franzosen, Russen usw., sondern nur gegen die Eroberungspolitik der Westarp, Heydebrand und Wassermann? Die Antwort auf diese Frage hätte die „D. T.“ aus dem Bericht der Frankfurter „Volkstimme“ herauslesen können, der sie so in Erregung versetzt hat. So sagte einer der Redner, Dr. Singheimer:

„Die Eroberungsgruppen aller Völker nähren sich aneinander, indem sie sich gegenseitig die „Vernichtung“ androhen. Unsere Annexionspolitik haben den Kriegswillen der feindlichen Völker auf das Höchste gesteigert.“

Was hier unseren Annexionspolitikern entgegengehalten wird, sagen und schreiben unsere Genossen in den feindlichen Ländern gegen ihre Annexionisten. Unser Kampf wird gefordert geführt, hat aber ein gemeinsames Ziel, für das natürlich jede Sozialdemokratie in ihrem Lande kämpft, da sie nur dort die Gegner dieses gemeinsamen Zieles mattsetzen kann. Und dieses Ziel hat derselbe Redner Dr. Singheimer in seinen weiteren Ausführungen so formuliert:

„Der Friedensgeist der Völker muß die politischen Formen zu finden wissen, in denen er sich verwirklichen kann. Der Krieg kann den Krieg nicht beendigen, nur die Verständigung der Völker kann ihn beschließen. Die Verständigung muß kommen. Warum warten die Völker noch, ein Mittel zu ergreifen, das sie doch ergreifen müssen? Wir bereiten der Verständigung den Weg nur durch eine bestimmte politische Methode und ein bestimmtes politisches Ziel. Die Methode ist der Geist der Gerechtigkeit. Dieser sagt: Wir dürfen keine in anderen Völker zu fügen, was wir nicht selbst erdulden wollen. . . . Das Ziel ist die europäische Friedensgemeinschaft. Niemals wieder dürfen europäische Völker sich selbst zerstören. Dieser Krieg wird zu keinem Sieg und zu keiner Niederlage führen. Es gibt nur einen Sieger in diesem Kampf: Auereuropa. Dort blüht die in Europa gedrochene Menschheit, dort liegt das Gold zu wirtschaftlichen Werten zusammen, welche die europäischen Völker zerstampfen.“

Wir wundern uns nicht, daß die „D. T.“ auf diese Ausführungen mit keiner Silbe eingegangen ist. Denn hätte sie dies getan, so wäre ihre Entrüstung über die „phantastische“ und „unheilvolle“ Propaganda in der Frankfurter Versammlung durch den Bericht selbst gerichtet worden. Sie hat es vorgezogen, sich mit Phrasen über einen Gedanken-gang hinwegzusetzen, der mit jedem Tage mehr und mehr Anhänger in allen Ländern gewinnt. Sie tat das aus demselben Grunde, der die Friedensfeinde und Kriegsinteressenten in allen Ländern veranlaßt, gegen die Stimme der Vernunft den blinden Haß und die schlimmsten Leidenschaften aufzupfeifen.

Vom österreichischen Parlament.

Wie die „Wiener Parlamentar. Korrespondenz“ erfährt, wird der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Sulzberger, für Montag, den 23. Oktober, eine Sitzung der Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses einberufen und für nachmittags die Parteiführer zu einer Besprechung einladen. Die Parteien des Abgeordnetenhauses bemühen sich nach wie vor, die Einberufung des Parlaments durchzusetzen und die Parteien des Herrenhauses schließen sich dieser Bewegung an.

Keine Einschränkung der Schweizerischen Militärgewalt.

Bern, 4. Oktober. (S. L. S.) Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur. Der Nationalrat lehnte mit 89 gegen 65 Stimmen einen Antrag der Welschschweizer ab, der darauf abzielte, die Militärgewalt einzuschränken, ebenso mit 94 gegen 85 Stimmen einen Antrag der Sozialdemokraten, der die gleiche Forderung, nur in schärferer Form, aufstellte, nachdem Mitglieder des Bundesrats erklärt hatten, daß das Verhältnis zwischen Militär- und Zivilgewalt durch das Gesetz genügend abgeklärt und genau umschrieben sei.

Die griechischen Wirren.

Teilweise Demission des griechischen Kabinetts?

London, 3. Oktober. (B. Z. B.) Neutermeldung. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Das Kabinet hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Inneren demissioniert. Man erwartet, daß Kalogeropoulos das neue Kabinet bilden wird.

London, 3. Oktober. (B. Z. B.) Neutermeldung. „Morning Post“ meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Argiroukastro besetzt hat. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet und besetzte Salvinio. Die griechischen Truppen wurden in beiden Fällen zurückgezogen.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 3. Oktober. (B. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 3. Oktober.

Kaukasusfront. Patrouillengefächte von geringer Bedeutung; wir haben einige Gefangene gemacht.

An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Am 1. Oktober haben unsere Truppen an der Dobruschafront einen feindlichen Angriff in der Umgebung von Amuzacca erfolgreich abgeschlagen.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 3. Oktober. (B. Z. B.) Mitteilung des Generalstabes vom 3. Oktober.

Mazedonische Front. Westlich und östlich von Verin (Florina) lebhafteste Artillerietätigkeit ohne Infanteriegefechte. Im Tal der Moglentza Feuer der Artillerie, der Infanterie und von Maschinengewehren. Weidenseits vom Bardar schwaches Artilleriefeuer, stärkeres südlich vom Dojran-See und am Fuße der Belasitza Planina. An der Strumafont Ruhe. Weidenseits heftiges Artilleriefeuer und andauernd hartnäckige Gefechte bei Karagitschak. Ruhe an der Mazedonischen Küste.

Rumänische Front. An der Donaufront haben wir die Insel Kalafat Kalafat gegenüber von Bidin besetzt und Hafen, Bahnhof und Kasernen von Kalafat mit Erfolg beschossen. Beim Dorfe Gligiczu haben wir eine feindliche Gruppe, die dabei war, sich zu verschanzen, durch Geschützfeuer zerstört. Bei dem Dorfe Rahovo gelang es dem Feinde, eine Brücke zu schlagen, mittels deren er starke Truppenteile herüber zu führen vermochte; österreichische Monture haben die Brücke zerstört. In der Dobruschafront wurde ein Angriff des Feindes auf unsere Truppen in der Linie Veschnal—Amfatscha—Berwelt durch unser Feuer aufgehalten, und ein Gegenangriff der Truppen unseres rechten Flügels endigte mit der Zurückwerfung des Feindes in seine alten Stellungen und mit Vernichtung eines feindlichen Bataillons, dessen Ueberbleibsel, 2 Offiziere und 100 Mann, gefangen genommen wurden. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des Schwarzen Meeres hat am 1. Oktober ein feindliches Torpedoboot die Stadt Mangalia erfolglos beschossen.

Minister Radoslawow.

Die feindlichen Heeresberichte.

Der französische Tagesbericht.

Vom 3. Oktober nachmittags. (B. Z. B.) Nördlich der Somme ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Mancourt. Die Deutschen versuchten aus dem Gehölz von St. Pierre Vaast vorzustoßen, aber Sperr- und Maschinengewehrfeuer warf sie sofort in ihre Ausgangsgräben zurück. Die Franzosen machten einige Gefangene. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig.

Fliegerstätigkeit: Im Verlaufe des gestrigen Tages brachte ein französischer Flieger ein deutsches Flugzeug bei Condé les Aunoy (Gegend von Souziers) zum Absturz. Der Sergeant Soubage schoß im Verlaufe eines heftigen Kampfes sein feindliches Flugzeug ab, das südlich von Transloy zerschmettert zu Boden stürzte.

Orientarmee. Am linken Ufer des Struma wurden zwei neue Gegenangriffe der Bulgaren auf die von den Engländern am 20. September eroberten Stellungen unter blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der Gegend der Czerna befinden sich die Serben in weiterem Fortschreiten auf den westlichen Hängen und auf dem großen Kamm nördlich des Kajmalcalan. Die serbische Infanterie nahm gestern die ersten Gräben des Feindes auf den Höhen des Starkobrod. Eine neue bulgarische Batterie ist von den Serben erobert worden. An unserem linken Flügel hält das schlechte Wetter an.

Vom 3. Oktober abends. (B. Z. B.) An der Somme-front brachte uns ein örtlich begrenzter Angriff auf beiden Seiten der Straße Veronne—Bapaume in den Besitz eines wichtigen Grabens nördlich von Mancourt. Wir machten 120 Gefangene, darunter drei Offiziere. Südlich des Flusses ziemlich lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und der Schützengrabemaschinen. Sonst ist nichts zu melden von der übrigen Front.

Belgischer Bericht: Am 3. Oktober spielte sich am Nachmittag in der Gegend von Dixmude ein Artilleriekampf ab.

Französischer Heeresbericht aus Saloniki vom 3. Oktober. (B. Z. B.) Infolge der von den Serben in der Gegend des Kajmalcalan geleiteten heftigen Kämpfe haben die Bulgaren ihre Stellungen am Starkobrod und am Risse Vrod auf. Es scheint, daß sie sich nach Norden zurückziehen. Die Serben besetzten Sowitsch, die französischen Truppen Petrowitsch und Wibel. Am rechten Flügel nahmen englische Truppen Zenitsoj östlich der Struma.

Die englische Meldung.

Vom 3. Oktober nachmittags. (B. Z. B.) Die Nacht war ruhig an der ganzen Anerefront. Südlich von Ross führten wir einen erfolgreichen Handstreich auf die feindlichen Schützengräben aus.

Vom 3. Oktober abends. (B. Z. B.) Schwere Regen während der Nacht und am frühen Morgen. Die Kämpfe in der Nähe von Caucourt—L'Abbaye schreiten beständig fort. An den anderen Stellen Ruhe, mit Ausnahme zeitweiliger ausbrechender Artilleriefeuer. Die Bitterung behindert die Tätigkeit der Flugzeuge. Eins unserer Flugzeuge wird vernichtet.

Der russische Kriegsbericht.

Vom 3. Oktober. (B. Z. B.) Westfront: In der Gegend östlich von Romo Alexandrowitsch begannen gegen 6 Uhr abends deutsche Abteilungen nach einer Verschiebung ihre Stützdrabotverhänge zu verlassen, sie wurden aber durch unser Feuer in ihre Ausgangsgräben zurückgejagt. Am Ufer des Serbeitsch (linker Nebenfluß des Njemen) beschloß der Feind im Abschnitt von Krinki (43 Kilometer nördöstlich von Baranowitsch) und Ostschina (6 Kilometer südlich von Krinki) unsere Stellungen und versuchte um 1 Uhr nachts in diesem Abschnitt einen Angriff, den unser Feuer glatt anhielt. In den Gegenden von Jaturcy

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. Oktober 1916. B. Z. B. meldet;

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf der Schlachtfeldfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Festigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval—Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfährt. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Salsky—Naucourt, am Walde St. Pierre Vaast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemeine, abgeschlagen. 1 Offizier, 128 Mann, 2 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehölz Monquet wurden leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armees des Generaloberst v. Tersthandli westlich von Lucel am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf und des Generals von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner, kein Fußbreit Bodens ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant von Cossel, von Bizfeldweibel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgeschloß und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno—Brody durch Sprengung unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Georgen-Tal griffen die Rumänen mehrmals vergebens an, westlich von Paradj erlangten sie Vorteile. Wir stehen vor Fogaras!

Westlich von Caimeni (Südabgang des Roten-Turmpasses) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Bersprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Hochinger (Hatzeger) Gebirge hatten keinen Erfolg, westlich der Oberoca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenien.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rahovo südlich von Unkarst über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

(88 Kilometer östlich von Wladimir Wolynsk), Wola-Sadowolska und Szelwom spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Unsere Truppen nahmen stellenweise Teile der Stellung des Feindes, der mit äußerster Erbitterung Widerstand leistet. Am Ufer der Centowola und in der Gegend der Höhen am rechten Ufer der Flota Lipa dauern die erbitterten Kämpfe an. An der Centowola unternahm der Gegner, nachdem er beträchtliche Verstärkungen herangeführt hatte, einen Gegenangriff, den wir durch unser Feuer zurückschlugen, wobei wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Der hartnäckige Kampf in dieser Gegend dauert an. Wir machten dort am 2. Oktober mehr als 1000 Gefangene. Die Gesamtsumme der in dieser Gegend am 30. September, am 1. und 2. Oktober gemachten Gefangenen steigt auf 5000, darunter 8 Offiziere und 600 Soldaten der Deutschen.

Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Vom 3. Oktober. (B. Z. B.) Im Wschiale und auf der Höheebene von Schleggen häufiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Ortschaften. In Arziero wurde einiger Schaden angerichtet. Man meldet neue glückliche Erfolge unserer Offensivunternehmungen in der Gegend des Hochgebirges. Am oberen Teile des Climon (Vrenta) gelang es einer unserer im feindlichen Feuer die steilen Felsenhänge erklimmenden Abteilungen gestern, den zweiten Gipfel des Massifs des Col Bricon südwestlich des bereits in unserem Besitz befindlichen ersten (Höhe 2604) zu besetzen. Im Hochobereile griffen zwei feindliche Gruppen eine unserer vorgeschobenen Stellungen auf den Hängen des Monte Sief nach einem heftigen Bombenfeuer in der Nacht an. Sie wurden unter Verlusten zurückgeworfen. Auf dem Kamm der Iarnischen Alpen zwischen den Bergen Coglieno und Vizzo Colino (Hochob) gelang es unseren Abteilungen, nachdem sie durch geschuldige und überrollende Operationen eine vom Feinde besetzte schroffe Felsenrinne isoliert hatten, den 2776 Meter hohen Punkt zu nehmen. Der stehende Gegner lag auf dem Boden Waffen, Munition und zahlreiches Material im Stich. An der jüdischen Front stärkere Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen bewohnte Orte und unsere Linien östlich Balkone. Ein feindliches Flugzeug warf eine Bombe auf Agordo (Cordevole), ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Der rumänische Bericht.

Vom 2. Oktober. (B. Z. B.) Nord- und Nordwestfront: Die Kämpfe am Gurglieu-Berge im Görgen- und Gargitta-Gebirge dauern an. Wir erbeuteten vier Maschinengewehre und nahmen elf Offiziere und 500 Mann gefangen.

Südfront: Unsere Truppen haben zwischen Russisch und Zatroan die Donau überquert. In der Dobruschafront griffen wir auf der ganzen Front an und drängten das Zentrum und den rechten Flügel des Feindes zurück.

Vom 3. Oktober. (B. Z. B.) An der Nordwestfront nahmen wir im Laufe der Kämpfe am Berge Giugiu Gargiga drei Offiziere, 300 Mann gefangen. Wir erbeuteten Wagen und Kriegsmaterial. Während ihres Rückzuges auf Caimeni am 29. September nahmen unsere Truppen im Aluta-Tale 300 Mann gefangen und erbeuteten fünf Maschinengewehre. Jetzt machen sie in der gebirgigen Gegend auf dem rechten Ufer der Aluta Gegenangriffe. Am Jura-Tale griff der Feind die Gegend am Berge Dhoroca bei Petroleny heftig an. Er verwendete dabei erscheinende Gase. Seine Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso schlugen wir feindliche Angriffe bei Orlova zurück. Auf der Südfront und in der Dobruschafront griffen wir weiter heftig an. Auf der ganzen Front leistete der Feind sehr erbitterten Widerstand.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Prespa-See und der Ridze-Planina (nördlich des Kajmalcalan) wurden beschlagene neue Stellungen bezogen. An der Ridze-Planina wird gekämpft. Nordwestlich des Zahinos-Sees hält sich der Feind noch in Karadzafos am linken Struma-Ufer.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 4. Oktober 1916. (B. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen.

Auf den Höhen von Petroseny scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe; der Feind ließ 60 Gefangene in unsere Hand. Südlich von Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumlirendes rumänisches Bataillon aufgerieben, östlich des Beres Toronyer (Roten Turm) Passes wurde der Grenzflam an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen; nur an der kleinen Käländ (Kotrel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschleichen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberst v. Tersthandli lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampffeld erstreckte sich von Swinitsch bis in die Gegend von Rischel. An Festigkeit gleich das Ringen dem des Vortages und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche: ein voller Mißerfolg des Feindes, verbunden mit außergewöhnlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterieregiments Nr. 24.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Mörserfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Mörser in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Oppachinsella an, drang in unsere vordersten Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raume von Naberina erfolglos Bomben ab. An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie mehrere Ortshäuser im Gail-Tal; unsere erwiderte gegen Timau. An der Fiemtal-Front hält der Geschützflam an. Ein feindlicher Angriff im Coltricon-Gebiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt sechs Maschinengewehre ausgegraben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Szefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Gaudiano und Stanzano erfolgreich mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschädigung eingegriffen. Flottenkommando.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 4. Oktober. (B. Z. B.) Loyds meldet, daß der norwegische Dampfer „Ada“ gesunken ist.

Sozialistenkonferenz der Alliierten.

Bern, 3. Oktober. (B. Z. B.) Die „Humanität“ meldet, prüfte der ständige Parteiauschuß der Sozialisten die Frage der Einberufung einer Sozialistenkonferenz der alliierten Länder. Man beschloß, wenn die Kundensektionen einverstanden sind, die Konferenz im kommenden Januar abzuhalten. Ein französischer Sozialistenkongress, auf dem die Tagesordnung des Kongresses der Alliierten beraten werden soll, ist auf den 24. Dezember und die folgenden Tage angesetzt.

Das Todesurteil gegen Essad Pascha.

Konstantinopel, 2. Oktober. (B. Z. B.) In der nunmehr veröffentlichten amtlichen Mitteilung des Kommandos von Konstantinopel über das Todesurteil des Konstantinopler Kriegsgerichtes gegen den hochachtbaren albanischen Hauptling Essad Toptani aus Tirana heißt es, daß nach einer gerichtlichen Verhandlung durch den Inhalt einer offiziellen Korrespondenz erwiesen worden ist, daß Essad mit den Völkern gegen das türkische Reich gearbeitet, den Verbündeten der Türkei den Krieg erklärt und dadurch sowie durch seine feindselige Haltung gegen die Türkei den Feinden wirkliche Dienste geleistet hat. Aus diesen Gründen erfolgte das Todesurteil, jedoch soll gemäß der Vorschriften der provisorischen Gesetzgebung über Kriegsverrat, wenn Essad verhaftet werden sollte, aber ihn auch in kontraktlicher Verhandlung abgeurteilt werden. Das in contumaciam erlassene Urteil ist bereits durch kaiserliches Dekret bestätigt worden.

Amerikanische Verstimmung gegen England.

New York, 23. September. (Zuspruch des Wolffschen Telegraphenbureaus.) Eine Depesche des „Internationalen Nachrichtenendienstes“ aus Washington meldet: Der englischen Vorkass ist von einem amerikanischen höheren Regierungsbeamten der Vorwurf gemacht worden, sie gefährde durch ihre Verichterstattung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Vorkass hat, so führte der betreffende Beamte aus, möglicherweise in unrichtiger Beurteilung der wahren Lage das Londoner Rudwärtige Amt im wesentlichen falsch über die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber der Wahrung amerikanischer Rechte seitens Englands und der beständig zunehmenden Angriffe auf Kosten des amerikanischen Handels unterrichtet. Die Vorkass hätte dem Londoner Rudwärtigen Amt die Sache so dargestellt, als ob keine Wahrung in den Vereinigten Staaten gegen England wegen der Griffe in amerikanischen Rechte bestünde, und als ob die öffentliche Stellungnahme in den Vereinigten Staaten gegen das englische Vorgehen lediglich das Ergebnis deutscher Propaganda sei.

Die Unruhen in Niederländisch-Indien.

Amsterdam, 4. Oktober. (B. Z. B.) Nach einer Blättermeldung aus Weltevreden sind in Djambi jetzt zweitausend Soldaten zusammengeschossen. Letzten Monat wurden in dem Aufstand insgesamt 1200 Eingeborene getötet.

Kleine Kriegsnachrichten.

London, 3. Oktober. (W. Z. B.) Reuter-Meldung. Amlich. Wir unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Konstantinopel, 4. Oktober. (W. Z. B.) Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich hat heute seinen Urlaub angetreten. Zur Verabreichung waren der Adjutant des Sultans, hohe türkische Beamte, der österreichisch-ungarische und der persische Botschafter, der Vertreter Amerikas sowie Marshall Liman von Sanders und Admiral Touchon-Polcha auf dem Bahnhof erschienen.

Politische Uebersicht.

Der Hauptausschuß des Reichstages

führt getrennt die streng vertraulichen Verhandlungen im engeren Kreise mit der Regierung fort. Inzwischen sind diese Beratungen, zu denen bekanntlich Reichstagsmitglieder als Zuhörer keinen Zutritt haben, so gefördert worden, daß sie voraussichtlich zum Abschluß gekommen werden. Dann wird, wie angekündigt, der Hauptausschuß die am Sonnabend abgedruckten Beratungen wieder aufnehmen, die zwar ebenfalls vertraulicher Natur, zu denen aber Abgeordnete als Zuhörer wieder zugelassen sind. (W. Z. B.)

Die Zentralstelle „Völkerrecht“

(Charlottenburg, Kantstr. 159) hat soeben eine mit etwa 170 Unterschriften versehene Eingabe an den Deutschen Reichstag gerichtet, worin sie diesen ersucht, sich gewisse Forderungen für die völkerrechtliche Sicherung dauernden Friedens zu eigen zu machen, um damit die vielfach verbreitete Behauptung, Deutschland widerstrebe einer völkerrechtlichen Neuordnung der internationalen Beziehungen, die nach Auffassung der Zentralstelle notwendig aus diesem Krieg hervorgehen muß, zu widerlegen und zugleich eines der schwersten Hindernisse für die Möglichkeit von Friedensverhandlungen aus dem Wege zu räumen. (z)

Vom inneren Kriegsschauplatz.

Die „Freisinnige Zeitung“ behandelt in einem ausführlichen Artikel die momentane innerpolitische Lage, soweit sie aus den Verhandlungen in den Reichstagskommissionen und in der Presse erkennbar ist. Ueber die vertraulichen Besprechungen in der Budgetkommission schreibt sie: „Wir glauben nicht falsch unterrichtet zu sein, wenn wir annehmen, daß die Ausführungen des Reichsfinanzlers selbst, dann aber auch namentlich diejenigen des Staatssekretärs Deiffertich, auf alle Zuhörer einen großen Eindruck gemacht haben. Ob sich die Fronde von ihnen überzeugen lassen will, ist allerdings eine Sache für sich.“

Gerade über den letzten Punkt glaubt das „8-Uhr-Abendblatt“ mitteilen zu können, daß die Anhänger der Fronde es sich nun einmal vorgenommen haben, „unbedingt und unter allen Umständen Sturm zu laufen“.

Die recht bunt gemischte Gesellschaft, die sich jetzt zusammengefunden hat, denkt nämlich nicht etwa daran, daß die Regierung eine bestimmte, ihnen genehme Richtlinie in der Außenpolitik einschlagen solle, sondern sie ist der Ansicht, daß überhaupt die Regierung im allgemeinen nicht zielbewußt vorgehe. . . . Dabei zählen nicht nur etwa Kreise der Ultra-Republikaner mit, sondern auch eine Gruppe von Süddeutschen, die ihre Stellungnahme natürlich zum großen Teil aus anderen Gesichtspunkten herleiten, wobei betont sein soll, daß partikuläristische Tendenzen dabei so gut wie keine Rolle spielen.

Bei alledem darf aber nicht verschwiegen werden, daß die Wilderläufer vorläufig nur mit rein destruktiven Absichten hervorgetreten sind, und daß ihre Wünsche, unter denen auch sehr ehrgeizige nicht fehlen, nur auf eine Abschaffung des Systems gehen, ohne daß sie vorherhand in der Lage wären, an dessen Stelle etwas Positives zu setzen.

Dierzu teilt daselbe Blatt über die Haltung der bürgerlichen Parteien noch folgendes mit:

Die bisherigen Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstags haben anscheinend bisher noch nicht zu der gewünschten Klärung verschiedener politischer Fragen geführt. Dies ist wohl auch der Grund, daß diesen Verhandlungen nunmehr ein längerer Zeitraum gewährt worden ist, als ursprünglich vorgesehen war. Ob freilich die weiteren Verhandlungen das angestrebte Ziel erreichen werden lassen, ist gegenwärtig noch nicht abzusehen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die am 11. Oktober beginnenden Sitzungen der Vollversammlung erst die Gelegenheit zur eigentlichen Aussprache geben werden. Der Ausgang dieser Aussprache wird im wesentlichen davon abhängen, welche Stellung die Zentrumspartei einzunehmen gedenkt. Es hat nämlich den Anschein, als sei es nicht ausgeschlossen, daß das Zentrum seine bisherige Haltung ändert. Fraglos bestehen innerhalb dieser Partei selbst Meinungsverschiedenheiten, und zwar nicht nur zwischen dem bayerischen Zentrum und dem rheinländischen, sondern auch innerhalb des letzteren selbst. Man spricht davon, daß ein großer, ja ein sehr großer Teil des Zentrums mit den Tendenzen, wie sie etwa durch Dr. Erzberger zum Ausdruck kommen, nicht einverstanden ist. Sollte es tatsächlich dazu kommen, daß die Zentrumspartei ihre bisherige Anschauung in Fragen der Außenpolitik und der Kriegführung einer Revision unterzieht, dann würden sich zwei große, ziemlich geschlossene Gruppen einander gegenüberstellen: Konserervative, Freikonserervative, Nationalliberale und Zentrum einerseits — Fortschrittliche und Sozialdemokraten andererseits. Es soll aber keineswegs heute schon gesagt sein, daß auch wirklich eine derartige Gruppierung eintritt, da, wie bereits oben mitgeteilt, über die Haltung des Zentrums noch keine Klarheit herrscht.

Von Interesse ist schließlich noch die Haltung der Presse Tirpitz gegenüber. Der bekanntlich der Abgott der Fronde ist. Während das „8-Uhr-Abendblatt“ glaubt, der Name Tirpitz sei wirklich nichts mehr als ein Lösungswort, um das sich auch ganz andere Interessen und Bestrebungen scharen, beschäftigt sich die „Freisinnige Zeitung“ mit dem positiven Programm der Fronde: „Der mit Tirpitz“.

„Wir haben es bisher vermieden, uns mit der Person des Herrn v. Tirpitz und mit der Rolle, die er bei diesen Treibergängen spielt, näher zu befassen und möchten das auch in Zukunft so beibehalten, soweit es sich machen läßt. Wir haben uns infolgedessen auch nicht mit gewissen Punkten aus der Amtstätigkeit des früheren Staatssekretärs für das Reichsministerium beschäftigt, die leicht da die sozialdemokratische Presse daran erinnert, in der Befolgung des Herrn v. Tirpitz ein drückendes Unbehagen hervorgerufen haben.“

Es sei merkwürdig, daß von gewisser Seite von einer „Tirpitz-Deje“ gesprochen werde. Eine solche Deje existiert nicht. Freilich müsse darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Feldzug des Prof. Cohnmann nicht ohne Wissen und Willen des Herrn v. Tirpitz eingeleitet worden sein könne.

„Ein weiteres feststehendes Moment ist, um von sonstigen zu schweigen, daß die Konservativen für die Reichstagswahl in Ostschlesien Herr v. Tirpitz die

Kandidatur angetragen haben. Sie reklamieren ihn also offen als ihren Parteigenossen, und weshalb sie ihm gerade jetzt ein Reichstagsmandat angetragen haben, ist leicht einzusehen. Herr v. Tirpitz hat freilich den Antrag zurzeit abgelehnt. Aber eine prinzipielle Absage hat er nicht erteilt und ebensowenig hat er gegen seine parteipolitische Klassifizierung Einspruch erhoben.“

Zu bemerken wäre hierzu noch, daß die alldeutsche „Unabhängige Nationalkorrespondenz“ die von der „Freis. Zig.“ erwähnten Erinnerungen in unserer Parteipresse an die frühere Amtstätigkeit des Herrn v. Tirpitz als Anlaß nimmt, dem Abgott der Eroberungspolitik aufs neue Vorwürfe ums Haupt zu winden und seine früheren Kritiker, zu denen in erster Linie Deibel gehörte, in schälimmster Weise zu beschimpfen. Ueber dieses Stückchen sprechen wir aber mit den Herren ein anderes Mal.

Vorstreitliche Wahlvorbereitungen.

Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei in Stettin hat beschlossen, einer demnächst einuberufenden Mitgliederversammlung als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Stettin-Stadt den Landtagsabgeordneten Justizrat Tippmann vorzuschlagen. — Der Kreis ist jetzt durch den Genossen Vogtherr im Reichstag vertreten.

Landtagswahlwahl.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Gränberg-Frensdorf wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Neumann-Grohenborau Generalleutnant Rüdich v. Roseneg auf Beleg mit 252 Stimmen gewählt.

Das tägliche Brot.

Die Regelung der Milchversorgung im Reiche.

Die Verordnung, durch welche die Versorgung der Bevölkerung mit Vollmilch im ganzen Reiche geregelt werden soll, steht vor ihrer Veröffentlichung. Von zuständiger Seite werden über die Verordnung folgende Mitteilungen gemacht:

Die größte Schwierigkeit der Regelung der Milchversorgung liegt ohne Zweifel in deren Organisation sowohl auf dem Lande, wie auch in der Stadt. Die Verordnung sieht vor, daß zum Bezuge von Vollmilch berechtigt sind: Kinder bis zum 6. Lebensjahre, Wälder, die Kinder stillen, schwangere Frauen in den letzten drei Monaten ihrer Schwangerschaft, sowie Kranke auf Grund amtlicher Bescheinigungen. Außerdem sind vorzugsberechtigt für Vollmilch Kinder bis zum 14. Lebensjahre. Die Kommunalverbände können die Milchverteilung so einrichten, daß die vorzugsberechtigten Kinder ebenfalls Vollmilch erhalten, die aber in Anrechnung kommt auf die Restkarte. Nur die außerordentliche Knappheit an Vollmilch und Betten zwingt zur größten Sparsamkeit und zu der Maßnahme, daß der Vollmilchgenuss auf die vorgenannten Personen beschränkt bleibt. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß bisher unzählige Gemeinden nicht einmal das hiesigen Milch erhalten konnten, um die kleinen Kinder und die stillenden Wälder versorgen zu können. Um die Versorgung dieser Personen und um ferner zu erreichen, daß an allen Orten jede Person 90 Gramm Fette wöchentlich erhalten kann, mußten die bestehenden Beschränkungen vorgehoben werden. Sobald die Milchversorgung günstiger sein wird, werden die zuständigen Stellen unbedingt alles tun, die Vollmilchversorgung der Bevölkerung besser als bisher zu gestalten. Weiter ist auch in Aussicht genommen, die Versorgung der Bevölkerung mit Magermilch zu regeln. Auch wird der Verkauf von Käse durch die Molkereien und Mästerien einer Neuordnung unterworfen.

Die Regelung der Selbstversorgung der Erzeuger von Vollmilch ist den Kommunalverbänden überlassen worden, da die bäuerlichen Verhältnisse in den einzelnen Gegenden des Reichs so außerordentlich verschieden sind. Wohl kann berechnet werden, wieviel Vollmilch eine bäuerliche Wirtschaft und im weiteren eine Landgemeinde abzuliefern imstande sein muß. Auf Grund dieser Berechnungen wird mit allem Nachdruck verlangt werden, daß dieser errechnete Milch-ertrag zur Ablieferung kommt. Um dies erreichen zu können, bedarf es aber bei den ländlichen Verhältnissen und besonders während der Kriegszeit, in der die Landwirtschaft zumeist mit Frauen und mit ungenügenden Arbeitskräften arbeiten muß, einer gewissen Zeit und großer Geduld, ehe die Organisation auch in dem entlegensten pommerschen Orte wirksam wird. Mit der Reichsannahme der Milch ist hierbei nichts getan, sondern nur durch allmähliche Durchorganisation ist die Milch und die Butter heranzuziehen. Wenn wir nicht adju schlecht mit der Kartoffelernte abscheiden, so ist die Hoffnung vorhanden, daß die Organisation der Milchversorgung sich bewähren wird.

Sauerkrautpreise.

Unklarheiten über die Preisregelung veranlassen die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin nochmals darauf hinzuweisen, daß die durch die Bekanntmachung vom 18. September cr. vorgedruckten Preise nur eine Richtschnur bilden, die nicht überklärten werden darf. Es bleibt den Rohrifen selbstverständlich unbenommen, Sauerkraut billiger als zu 11 Pf. den Zentner abzugeben. Verträge, die unter dem Höchstpreise abgeschlossen sind, müssen daher unbedingt erfüllt werden.

Ein bayerisches Kriegswucheramt.

München, 4. Oktober. (W. Z. B.) Ein bayerisches Kriegswucheramt, das auch ständig mit gleichartigen Zentralstellen anderer Bundesstaaten, wie dem preussischen und dem sächsischen Kriegswucheramt, in Austauschverkehr stehen wird, wird nach der „Bayerischen Staatszeitung“ demnächst in Tätigkeit treten. Im Ministerium des Innern sind die Vorbereitungen zu einem solchen Amt, das der Polizeidirektion München angegliedert wird, bereits zum Abschluß gelangt.

Ausfuhrverbot für Gänse in Mecklenburg.

Ein Ausfuhrverbot für Gänse hat das Großh. Staatsministerium in Mecklenburg-Strelitz bis zum 1. November erlassen. Die Ausfuhr lebender oder geschlachteter Gänse ist nur mit Genehmigung der Landesbehörde für Viehzucht genehmigt. Verstöße gegen die Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Wie uns mitgeteilt wird, trifft man in Mecklenburg große Herden Gänse an. Deshalb erachtet und dieses Ausfuhrverbot als Ausfluß der alten Kleinhautei, den wir längst überwunden glauben.

Gewinne aus der Zwetschenernte.

Die hohen Preise für Zwetschen, sowohl zu Zeiten, als der Verkauf in Hessen noch frei war, wie auch später unter den Höchstpreisen, haben, wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, den Zwetschengegenden in der Provinz Rheinliefen ganz enorme Einnahmen gebracht, die erkennen lassen, welche hohen Gewinne darin stecken. So sind allein in der Provinz Rheinliefen aus der Zwetschen-ernte mehrere Millionen Mark erzielt worden. Die Ernte fiel meist reichlich aus entgegen den immer wieder verbreiteten Angaben, daß die Ernte knapp sei. Dies traf nur für einzelne Striche zu. Die hohen die Summen sind, die einzelnen Gemeinden zufließen, zeigt das

Beispiel von Bückeburg, wo 100 000 M. blieben. Die rheinliefische Gesamtmenge, soweit sie zum Verkauf kam, hat nach sachmännischen Schätzungen einen Wert von über 3 Millionen Mark.

Es ist einfach ein Skandal, wie unter den Augen des Kriegsernährungsamts die Obstbauern sich auf Kosten der armen Bevölkerung die Taschen füllen konnten.

Aus der Partei.

Die Genossen in Wülheim a. d. R.

folgendes gelegentlich der Berichterstattung über die Reichskonferenz folgende Beschlüsse:

1. Die heutige kombinierte Parteiversammlung von Groß-Wülheim erklärt sich mit dem Verhalten ihres Delegierten zur Reichskonferenz vollinhaltlich einverstanden. Die Versammlung bedauert, daß die Konferenz keine Einigung der verschiedenen Richtungen in der Partei gebracht hat, sondern sich auseinandringend die Minderheit auch weiterhin gesondert gehen will. Die Genossen sehen darin eine schwere Parteischädigung. Die Versammlung bekennt sich mit Entschiedenheit für Erhaltung der Parteieinheit.

2. Die kombinierte Versammlung des Wülheimer Bezirks erhebt Protest gegen die Verteilung des Genossen Karl Liebmecht, da sein Vorgehen nicht als ehrlos anzusehen und aus unedlen Motiven entstanden ist. Sie spricht ihm ihre volle Sympathie aus.

Die erste Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme, die zweite einstimmig angenommen.

Die Anregung zur Reichskonferenz ging, wie Genosse Eduard Schmid in einer Generalversammlung des Münchener sozialdemokratischen Vereins gelegentlich seiner Berichterstattung mitteilte, von München aus. Nach Schmid sprach in dieser Versammlung in ausgiebiger Rede Kurt Eisner. Obgleich dann die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt wurde, mußte schließlich die Diskussion abgebrochen und die Fortsetzung der Versammlung auf den 9. Oktober vertagt werden.

Noch ein Wort zu meiner Richtigstellung.

Cohen macht keinen Versuch, den Bericht über die von ihm auf der Reichskonferenz vorgelesenen Äußerungen meiner Worte zu revidieren, den ich als falsch und irreführend bezeichnet hatte. Er gibt ihn preis und teilt meine Sätze in ihrem richtigen Wortlaut mit. Aber er legt dabei sein irreführendes Verfahren fort, sie aus ihrem wahren Zusammenhang zu reißen und in einer Zusammenstellung widerzugeben, in der sie einen veränderten Sinn bekommen. Meine Richtigstellung, die dem entgegnet, widerlegt er nicht, er ignoriert sie.

So geht er an meiner Richtigstellung vorbei, daß die Sätze, die er zitiert, in meinem Artikel die Schwierigkeiten darlegten, die in manchen Fällen eine prinzipielle Stellungnahme vom internationalen Standpunkte aus erwiesen. Er beharrt einfach bei seiner Behauptung, ich hätte hier die „allgemeinen und grundsätzlichen“ Richtlinien ausgeführt, die unsere Stellungnahme zu bestimmen, ja zu gebieten hätten. Und so fällt es ihm nicht schwer, sie dahin zu drehen, ich hätte am 27. November 1914 den Beweis erbracht, unsere Partei sei verpflichtet, die Kredite zu bewilligen.

Die unklarheit diese Deutung ist, beweist die von mir bereits in meiner ersten Richtigstellung konstatierte Tatsache, daß ich unmittelbar nach der Veröffentlichung des in Rede stehenden Artikels in der Fraktionssitzung, die dem Zusammentritt des Reichstages am 2. Dezember vorausging, die Ablehnung der Kredite besprochen. An dieser für Cohen so unangenehme Tatsache ist nicht zu rütteln. Er läßt sich damit, daß er über sie schweigt. Aber damit wird sie nicht aus der Welt geschafft, solange sie besteht, ist es mit seiner Deutung nichts.

Es bleibt nur noch die Frage offen, wieso ich trotz der Schwierigkeiten, die ich selbst anerkannte und hervorhob, zur Ablehnung der Kredite kam. Leider bestehen heute noch dieselben Verhältnisse, die mich vor zwei Jahren zwangen, diese Frage vor der Öffentlichkeit einzustellen offen zu lassen. Das wird vielleicht auch Cohen begreifen, wenn ihm eine Lösung der Hindernisse aufgegangen ist, die heute einer Begründung oppositioneller Auffassungen entgegen stehen. Seine eigene Praxis während des Krieges hat ihn mit diesen Hindernissen freilich nicht bekannt gemacht. R. Kautsky.

Aus dem letzten, vom Genossen Kautsky erwähnten Grunde müssen wir die weiteren Auseinandersetzungen über diese Frage im „Vorwärts“ für vorläufig abgeschlossen erklären.

Die Redaktion des „Vorwärts“.

Letzte Nachrichten.

Die revolutionäre Bewegung in der griechischen Marine.

London, 4. Oktober. (W. Z. B.) Aus Rom wird dem Daily Telegraph berichtet, daß sich die zwei neuesten griechischen Torpedobootsgeflügel, die in England gebaut worden sind, der revolutionären Bewegung angeschlossen hätten.

Eine parlamentarische Niederlage des französischen Kriegeministers.

Bern, 4. Oktober. (W. Z. B.) In der gestrigen Kammereröffnung in Paris standen zwecks Vereinfachung großer Parteien im Kriegsgesetz wesentliche Veränderungen derselben auf der Tagesordnung. Danach sollten Angehörige künftig ein Recht auf Verteidigung und Berufung haben. Der Antrag des Berichterstatters Reunier wurde vom Kriegsminister bekämpft, da man die Kriegsgesetze nicht in Mitleid bringen und nicht gegen alle Urteile des Kriegsgerichts Verdacht aufkommen lassen dürfe. Die französischen Truppen müßten gegen Feindlinge, die zum Feind überzugehen versuchten, geschickt werden. Die Regierung verlange deshalb Vertagung der Debatte. Reunier wandte dagegen ein, daß die Kriegsgesetze selbst Veränderungen fordern, was der Kriegsminister aufs entschiedenste bestritt. Der Marineminister schloß sich den Ausführungen des Kriegeministers an. Reunier verlangte trotz des Antrags der beiden Minister sofortige Abstimmung, worauf die Kammer mit 312 gegen 137 Stimmen die Neuerungen annahm.

Griechenlands Finanzsorgen.

London, 4. Oktober. (W. Z. B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Eine große Schwierigkeit für die griechische Regierung sei die Finanzlage. Es sei unmöglich, das notwendige Geld für die Kosten der Verwaltung zu beschaffen. Im September hatten die Ausgaben 80 000 Pfund Sterling betragen, während sich in den Staatsschatz nur knapp 30 000 befunden hätten. Die jüngsten Ereignisse hätten die Einnahmen noch mehr beschränkt.

Das Arbeitsprogramm Staunings.

Kopenhagen, 4. Oktober. (Z. U.) In einer großen Volksversammlung legte gestern abend der neu gewählte sozialdemokratische Minister Stauning unter ungeheurer Beifall sein Arbeitsprogramm dar als Kampf für die Neutralität und gegen die Teuerung.

Japanische Kabinettskrisis.

Amsterdam, 4. Oktober. (Z. U.) Zum Rücktritt des japanischen Ministerpräsidenten teilt eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio mit: Folgende Kabinettskrisis ist am Dienstag morgen veröffentlicht worden: Der Ministerpräsident Graf Okuma beabsichtigt morgen sein Entlassungsgebet wegen seines Alters und aus Gesundheitsrücksichten einzureichen.

Gewerkschaftliches.

Tarfbewegung in der deutschen Holzindustrie

Am 2. und 3. Oktober tagte im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Außer dem Verbandsvorstand und sämtlichen Gauvorstehern nahmen Vertreter aus 110 Vertragsorten an den Verhandlungen teil, die sich hauptsächlich um die Frage drehten, ob die am 15. Februar 1917 ablaufenden Verträge zu kündigen sind.

Im Holzgewerbe besteht im Gegensatz zu anderen Gewerben kein Reichstarif. Die in zahlreichen Städten abgeschlossenen Verträge sind Ortsverträge. Bei der letzten großen Tarfbewegung im Jahre 1913 wurde vereinbart, alle Vertragsstädte in zwei Gruppen zusammenzufassen. Die Verträge sind durchweg auf vier Jahre abgeschlossen. Die früher abgeschlossenen Verträge sollten gemeinsam im Jahre 1915 ablaufen, während die im Jahre 1913 vereinbarten Verträge mit Geltung bis zum 15. Februar 1917 abgeschlossen wurden. Da infolge des Krieges die im Jahre 1915 ablaufenden Verträge verlängert wurden, ist nunmehr der Zustand eingetreten, daß alle Verträge am 15. Februar 1917 zum Ablauf kommen, falls sie drei Monate zuvor, also am 15. November gekündigt werden.

Auf der Konferenz machte sich eine sehr starke Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen bemerklich. Nach einer im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarung mit dem Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe hat dieser zwar das Verlangen der Teuerungszulagen für berechtigt erklärt, aber die Unternehmer sind den entsprechenden Wünschen nur in sehr unzulänglichem Maße entgegengekommen. Es gibt noch Städte, in welchen trotz der ungeheuren Steigerung der Lebensmittelpreise überhaupt keine Teuerungszulagen gezahlt wurden, in anderen Städten bleiben die gemachten Zugeständnisse hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Die Delegierten stimmten mit dem Vorstand darin überein, daß alles versucht werden müsse, die Löhne mit den Lebensmittelpreisen einigermaßen in Einklang zu bringen.

Ein sehr großer Teil der Redner sprach sich entschieden für die Kündigung der Verträge aus, um freie Hand zu gewinnen, den Forderungen nach Lohnerhöhung den nötigen Nachdruck zu geben. Schließlich gelangte eine Resolution zur

einstimmigen Annahme, welche die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Orten verpflichtet, eine sofortige Teuerungszulage von 33 1/3 Prozent oder eine Lohnerhöhung von 20 Pfennig für die Stunde zu fordern. In gleichem Maße sollen auch die Affordpreise und die Montagezuschläge erhöht werden. Der Verbandsvorstand wurde beauftragt, die Durchführung dieser Forderung mit allen dem Verband zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Die Verhandlungen in den einzelnen Städten sollen so beschleunigt werden, daß erforderlichenfalls in einer weiteren Konferenz vor dem Kündigungsstermin zu dem Ergebnis Stellung genommen werden kann.

Der Beschluß, die Verträge im Holzgewerbe zu kündigen, ist also noch nicht gefaßt worden. Diese Beschlüßfassung wird davon abhängig gemacht, ob die Unternehmer den Forderungen der Arbeiter nach einer Lohnerhöhung, die unter den gegebenen Verhältnissen als bescheiden bezeichnet werden muß, entgegenkommen. Nach der Stimmung, die auf der Konferenz zum Ausdruck kam, ist zu erwarten, daß es zur Kündigung der Verträge kommt, wenn sich die Unternehmer ablehnend verhalten.

Berlin und Umgegend.

Die Korbmacher fordern Teuerungszulagen.

Im Laufe der letzten Monate war in der Geschloßortbranche eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit eingetreten. Deshalb haben viele Korbmacher, die unter dem Einfluß der Hochkonjunktur zugezogen waren, Berlin wieder verlassen. Da die vorhandene Arbeit nur von gelehrten Korbmachern hergestellt werden konnte, so waren auch die Ungelehrten zum großen Teil aus dem Beruf geschieden. In letzter Zeit sind nun wieder größere Aufträge vergeben worden, darunter Arbeiten, die auch von Ungelehrten ausgeführt werden können. Arbeitsgelegenheit ist wieder in ausreichendem Maße vorhanden, aber Arbeitslosigkeit kann nicht gellagt werden. Aber die Löhne entsprechen nicht den jetzigen Teuerungsverhältnissen. Deshalb beschloß die Versammlung der Korbmacher am Dienstag, bei der Innung sowie bei allen Arbeitgebern, welche Geschloßortarbeiten fertigen, die Gewährung einer Teuerungszulage von 25 Proz. zu beantragen.

Rusland.

Erfolgreicher Streik in der schweizerischen Papierindustrie.

In der Papierfabrik Landquart bei Chur (Graubünden) stellten die 150 Arbeiter, von denen bis dahin erst 5 gewerkschaftlich organisiert waren, wegen Nichtbewilligung der von ihnen an die Fabrikdirektion gestellten Forderungen die Arbeit ein und erreichten nach kurzem Streik die Reduktion der täglichen Arbeitszeit von 11 und

10 1/2 auf 10 Stunden, für die Schichtarbeiter die 11stündige Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Lohnzuschlag von 25 Proz. für Überstunden, Lohnerhöhung von durchschnittlich 5 Proz., Fortzahlung der bisherigen Kinderzulage und des halben Lohnes während des Militärdienstes.

Soziales.

Schutz des Realcredits.

Die zum Schutz des Realcredits erlassene Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 hat den Zweck, dem notleidenden Grundbesitz durch Hinausschiebung der Zwangsversteigerung, Ablösungsfristen usw. zu helfen. Die Verordnung ist in der „Juristischen Wochenschrift“ in zwei Abhandlungen ausführlich besprochen. Beide sind jetzt im Verlag von W. Koefler als Broschüren erschienen (Dr. Scholz: „Hinausschiebung der Zwangsversteigerung im Kriege“ für 1,50 M. und „Die Hypothekenverordnung vom 8. Juni 1916“ von Dr. Rufbaum und Dr. Stillschweig für 1,50 M.). Beide Broschüren ergänzen sich inhaltlich. Kammergerichtsrat Dr. Scholz, welcher der Gesetzgebung nahesteht, erörtert hauptsächlich die Zwecke und Ziele der neuen Hypothekenverordnung im Sinne einer richtigen Rechtsanwendung. Er zieht dabei die neugefaßte Ablösungsfristenverordnung und die Verordnung über die Vereitigung von Rechtsfolgen in gleicher eingehender Weise in Betrachtung. Privatdozent Dr. Rufbaum dagegen untersucht die Hypothekenverordnung kritisch auf ihre praktischen Folgen unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die wichtigste Einzelfrage, nämlich welche Rechtsverhältnisse dieser Verordnung überhaupt unterworfen sind, wird vom Justizrat Stillschweig eingehend erörtert.

Warenumsatzsteuer.

Dr. jur. Erwin Hirschfeld, Die Warenumsatzsteuer. Ein Leit-faden mit Beispielen für den praktischen Gebrauch nebst dem Abdruck des Warenumsatzstempelgesetzes sowie der Ausführungsbestimmungen. Preis kart. 1,80 M. (Verlag W. Koefler, Berlin S 14.) Das seit dem 1. Oktober in Kraft getretene Warenumsatzstempelgesetz hat in dem Leitfaden des bekannten Handelschriftstellers Dr. jur. Erwin Hirschfeld eine klare und leichtverständliche, dabei gründliche Darstellung gefunden. Alle für den Kaufmann wichtigen Fragen, z. B. welche Kosten er in Abzug bringen darf, sind erschöpfend behandelt, nicht minder die für den Zwischenhandel geltenden Steuerbefreiungen. Eingehend ist ferner geprüft, welche Betriebe überhaupt dem neuen Gesetz unterliegen, und seine Anwendung auf die Börsentermin- und Differenzgeschäfte.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Ein wenig wärmer. Ueberwiegend bewölkt, im Nordwesten und im Küstengebiet öfter wiederholte, in den anderen Gegenden mehr vereinzelte Regenschauer.

A. WERTHEIM

Herren- und Knaben-Kleidung

Herren-Wäsche

- Oberhemden mit festen Manschetten, Perkal 5.50
- Oberhemden mit losen Manschetten, guter Perkal 7.75
- Oberhemden mit festen Manschetten und Ersatzmanschetten, guter Perkal 7.90
- Oberhemden Zephyr, mit festen Manschetten 8.75
- Eckenkragen verschiedene Höhen (Marineform) 1/2 Dutzend 5.40
- Stehumlegekragen moderne geschlossene Form 1/2 Dutzend 6.90

Krawatten, Hüte

- Selbstbinder einfarbige Seide, offene Form und doppelseitig . . 1.45
- Selbstbinder große Form, nur neue Muster . . 1.75 2.25
- Selbstbinder gestrickt große Farbauswahl . . 1.45 b. 6.75
- Wollhüte weiche 5.50
- Haarfilzhüte weich, verschiedene Farben 8.75
- Haarfilzhüte steif, schwarz 6.50 10.50
- Hosenträger gutes kräftiges Gurtband 1.90

Herren-Anzüge 68 u. 80 M.
in solider Ausführung

Ueberzieher dunkel, grau u. schwarz, ein- od. zweireihig, mit Samtkragen 65 u. 82 M.

Herren-Ulster in hübsch. Mustern, mit Gurt und Rückenfallen oder glatt 66 u. 81 M.

Herren-Beinkleider 18.50 u. 21 M.
moderne Streifen

Herren-Sport- u. Geh-Pelze

Anfertigung nach Maß

Garantie für tadellosen Sitz. Eigene Werkstätten.

Winter-Anzug 135 M. Winter-Paletot 110 M.
Winter-Ulster 150 M. Rock u. Weste 110 M.

Fürs Feld: Regenhaut- und Gummi-Mäntel

Unterzieh- u. Pelzwesten in verschied. Preislagen

Herren-Schnürstiefel i. Roß-Chevr. Chevreau u. Boxcall, verschiedene Ausführungen und Preislagen.

Hausschuhe u. Schnallenstiefel aus kamelhaarartigem Stoff.

Knaben-Schnürstiefel Roß-Chevreau und Boxcall.

Knaben-Mantel kurze Kieler Form, aus blauem Cheviot, gefüttert, mit Aermelstickerei u. Kragenabzeichen, für ungefähr 3-10 Jahre, für 3 Jahre 15.50
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr, ab 9 Jahre 1 M. mehr.

Knaben-Ulster zweireihig, grau und braun, mit Rückengurt u. aufgesetzten Taschen, Ärmel mit Kiesel, für ungefähr 5 bis 14 Jahre, für 5 Jahre 23.25
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr, ab 9 Jahre 1.25 M. mehr.

Knaben-Winter-Joppe aus grauem, lodenartigem Stoff, gefüttert, für ungefähr 7-14 Jahre, für 7 Jahre 6.75
jede weitere Größe 50 Pf. mehr, ab 9 Jahre 75 Pf. mehr.

Schlupfanzug offene Form aus dkl. gemust. Stoff mit weiß. Ripskragen u. Latz, schwarzer Kravatte, Ärmel m. Stickerel, f. 4-10 Jahre, für 4 Jahre 14.25
jede weitere Größe 50 Pf. mehr, ab 9 Jahre 75 Pf. mehr.

Schulmappen für Knaben und Mädchen, i. versch. Ausführungen 95 Pf. 2 M. 3 M. 4 M. 6 M.
aus dauerhaft. Leder 11.50 17.50 21 M. 22.50

Frühstückstaschen zum Umhängen 95 Pf. 1.25 1.40 2.85

Herren-Handschuhe

- Waschleder in grau und braun 2.90
- Nappa-Stepper farbig, mit Dreckn., geeign. als Militärhandsch. 2.90
- Chromstepper Militärhandschuh, rot, innen weiß, mit 2 Druckknöpfen 2.90
- Schwedisch-Stepper graue und braune Farben mit 1 Knopf oder 1 Druckknopf 2.90
- Nappa-Stepper farbig, mit 1 Druckknopf 3.90
- Chromstepper rot, innen weiß Militärhandschuhe, mit 2 Druckknöpfen 3.90

Herren-Socken

- Baumwolle schwarz oder farbig 0.55 0.85
- Baumwolle farbig mit Laufmaschen 0.90
- Flor einfarbig 1.25
- Kunstseide farbig 2.00
- Reine Wolle gewebt, schwarz 1.10 u. 1.90
- Reine Wolle mittelstark, dunkelmeiliert 2.00

Donnerstag bis Sonnabend

Oderbrucher Gänse

- Junge Bratgänse Pfd. von 3.50 an
- Gänsestückfleisch Pfd. von 3.25 an
- Gänseklein Pfd. von 3.75 an
- Gänserümpfe Pfd. von 4.25 an
- Gänsekeulenfleisch Pfd. von 4.25 an
- Gänsekeulen Stück von 3.25 an
- Gänsebrust frisch und gepökelt Gänseleber
- Junge Tauben Brat- und Suppenhühner
- SeemuscheIn 5 Pfund 35 Pf., 10 Pfund 65 Pf.

Lebensmittel

Donnerstag, soweit Vorrat!

- Weißkohl Pfund 7 Pf.
- Zwiebeln 2 Pfund 35 Pf.
- Kürbis Pfd. 13 im ganzen 11 Pf.
- Mohrrüben Pfund 11 Pf.
- Rote Rüben Pfund 10 Pf.
- Maiskolben Pfund 14 Pf.
- Staudensellerie Stück 30 Pf.
- Kohlrüben Pfund 8 Pf.
- Kochbirnen Pfund 43 Pf.
- Kochäpfel Pfund 28 u. 38 Pf.
- Pfirsiche Pfund 68 Pf.

Milfix-Kunstfleisch Dose 2.20

Kostproben Leipziger Straße, von 11-1 und von 5-7 Uhr

Donnerstag bis Sonnabend

- Schellfische Pfund von 58 Pf. an
- Dorsch Pfund von 82 Pf. an
- Cabliau ohne Kopf, im Ausschnitt
- Schollen Pfund von 68 Pf. an
- Hornaale Stück von 75 Pf. an
- Thunfisch-Filet und -Ragout
- Merlans Pfund 85 Pf.
- Lebende u. geräucherte Aale zu Tagespreisen.
- Grüne Heringe Geräucherte Fludern
- Kieler Sprotten, Bücklinge Stück von 15 Pf. an
- Saure und Pfeffergurken Stück von 18 Pf. an
- Salzheringe ohne Kopf, zum Einlegen.

Chronik des Weltkrieges.

5. Oktober 1914.

Westlicher Kriegsschauplatz: Vor Antwerpen sind abermals zwei Forts zum Schweigen gebracht worden. Die Stadt Clerre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen wurden genommen. Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit den russischen Truppen.

5. Oktober 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Loos Handgranatenkämpfe. Bei Givenchy wurde ein von den Franzosen besetztes Grabenstück zurückerobert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Russen wiederholten die Angriffe nur mit schwachen Abteilungen. Sie wurden leicht abgewiesen. Oesterreichische Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifzüge auf serbisches Gebiet.

Bulgarien hat ein russisches Ultimatum unbeantwortet gelassen. In Sofia fanden große deutschfreundliche Demonstrationen statt.

Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen der Entente soll das Landungskorps eine Stärke von 70 000 Mann erreichen und als Hilfskorps für Serbien bestimmt sein.

Die Errichtung einer Reichs-Preisprüfungsstelle wird angekündigt. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Wir werden also bald um eine Amtsstelle und, wie wir fürchten, nach einer kleinen Weile auch um eine schmerzliche Enttäuschung reicher sein.“

Aus Groß-Berlin.

Im Kriegsblindenheim.

In den schwersten Stunden, die der grausige Weltkrieg schlägt, haben entschieden die Kriegsblinden zu tragen. Das sind Wunden, deren Schmerzen für die ganze fernere Lebensdauer tief im Herzen brennen. Die Zahl der Kriegsblinden geht zwar glücklicherweise nicht in die Tausende, aber sie ist weit größer als jemals zuvor in einem Kriege beobachtet wurde. In verschiedenen deutschen Städten und Kurorten, auch in Berlin, sind daher Kriegsblindenheime entstanden, und zwar ausschließlich aus der freien Liebestätigkeit heraus. Eine Berliner Dame, die längere Zeit in einem solchen Heim an der Ostsee, auf der Insel Rügen, tätig war, schildert ihre Eindrücke folgendermaßen:

„Es war das erste Mal ein nervenschütternder Anblick, wie gleichzeitig 45 Kriegsblinde, fast alle mit starren Glas- und dunkelfarbigen Glas- oder Kneisergläsern darüber versehen, am Ostseestrande spazierengeführt wurden. Fünf- und vierzig unsicher tastende, wie schlafwandelnde, vorwiegend jugendliche Menschen! Wie viele außerdem noch an anderen Orten? Da hallte man die Faust und verfluchte diesen entsetzlichen Krieg. Ich wollte nicht mehr hinsehen, wollte sofort abreißen. Dann schämte ich mich dieser unweiblichen Regung, stürmte zu den Blinden hin und bot meine Hilfe. Freudig wurde sie angenommen. Unbergehliche, läuternde Tage folgten. Weg mit dem bloßen Mitleid! Nur nicht mit schönen Worten bedauern, an das Elend erinnern! Helfen mit aller Kraft, arbeiten, Opfer bringen, diese Unglücklichen aufrichten und dem Leben wieder dienstbar machen — das ist nötig. Und es gab harte Arbeit. Die härteste war die mit zäher Geduld an der franten Seele. Daran krankten sie noch alle, unsere Blinden, wenn sie aus dem Lazarett zu uns kamen. So mancher wollte sich stark zeigen, sich zur Freude zwingen. Es gelang nicht so schnell. Immer wieder kamen Stunden der Verzweiflung. Mit ganz wenigen Ausnahmen haben wir sie alle über das Schlimmste hinweggebracht. Sie sahen ja mit der Seele die große Liebe, die sie umgab, und wurden daran gefund. Die Natur hat mich mit einem besonders wohltautenden Organ bedacht. Das war Musik in den feinfühlenden Ohren und Herzen unserer Blinden. Jede von uns erhielt beim Verlassen des Heims „ihren“ Blinden, den in eine gute Erwerbsstellung zu bringen, ist Ehrenpflicht. Schnell habe ich, wie alle Blinden selbst, die Blindenschrift erlernt. Welche Freude war das, als ich mit „meinem“ Blinden, einem großen blonden, wieder lustigen Jungen, die ersten Briefe wechseln konnte! Auch die Schreibmaschine für Blinde beherrschte er schon. Zu Weihnachten muß und wird er eine Stelle haben, die mehr einbringt als Korbflechten und Seildrehen. Neulich brachte ihn mir zum Besuch seine Mutter. Nun hat der große blonde Junge zwei Mütter. Und auch ich habe, wonach ich mich immer sehnte... ein Kind, das sein soll wie mein eigenes.“

Das Berliner Kriegsblindenheim liegt in der Bellevuestraße 12, zählt etwa fünfzig Insassen, acht Blinde konnten von hier aus als Maschinenschreiber bei Behörden untergebracht werden. Einer hat während seiner Ausbildung im Heim geheiratet. Leider hat Berlin noch nicht, wie andere Großstädte, eine Blindenbibliothek.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge der Stadt Berlin veranstaltet in der Zeit vom 11.—25. Oktober d. J. im Langenbeck-Birkow-Haus (Luisenstr. 58) eine Ausstellung von Arbeiten, die von Kriegsbeschädigten in den städtischen Lehrwerkstätten und Fortbildungskursen hergestellt worden sind. Die Ausstellung bezweckt namentlich Lehrgänge aufzuzeigen, die für die Umbildung von Kriegsbeschädigten aus dem Metall-, dem Holz- sowie dem Kunstgewerbe maßgebend sind.

Die Ausstellung ist täglich von 9—5 Uhr geöffnet. Am Donnerstag, den 12., um 1 Uhr und am folgenden Tage um 4 Uhr finden in der Ausstellung Vorträge über Berufsberatung und Beschulung der Kriegsbeschädigten statt. Auch den in hiesigen Lazaretten liegenden Mannschaften, für die eine Fort- oder Umbildung in Betracht kommt, werden durch Vorträge und Führungen wertvolle Anregungen für die nach ihrer Entlassung wieder aufzunehmende Berufsarbeit gegeben. Der Eintritt ist frei.

Die Pilzausstellung im Märkischen Museum ist von 1/10—3 Uhr geöffnet. Aus unserem Leserkreise gehen uns Anregungen zu, daß die Ausstellung doch bis 7 Uhr geöffnet werden möchte, damit auch die werktätige Bevölkerung, die besonderes Interesse an der Kenntnis von Pilzen nähme, Gelegenheit habe, die Ausstellung zu besuchen. Wir empfehlen diese Anregung der Verwaltung zur Beachtung. Leider kann die Ausstellung wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nur noch diesen Donnerstag und Freitag stattfinden.

Kleinhandelspreise für frische Seefische bester Qualität für Donnerstag, den 5. Oktober 1916.

Schellfische, klein (bis 1/2 Pfund) 1,18 M., mittel (von 1/2 bis 1 Pfund) 1,25 M., groß (von 1 bis 1 1/2 Pfund) 1,44 M., große (von 1 1/2 Pfund und mehr) 1,63 M.; Kabeljau, klein (bis 1 1/2 Pfund) 0,88 M., mittel (von 1 1/2 bis 4 Pfund) 1,06 M., große (von 4 Pfund und mehr) 1,38 M. ohne Kopf (im Ausschnitt) 1,88 M.; Schollen, kleine (bis zu 1/2 Pfund) 1,06 M. (Zufuhr genügend).

Ueber die Brotkommission in der Steinmehlsstraße, in der eine Angestellte von einem Mädchen verlangte, sie habe um eine Karte zu bitten und sie schließlich zur Tür hinauswies, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von einem Richter in hoher Amtsstellung geschrieben: „Der Fall, daß die Brotkommission in der Steinmehlsstraße das Publikum in ungebührlicher Weise behandelt, steht nicht vereinzelt da. Ein ähnliches Vorkommnis hat sich vor einigen Wochen ereignet, als ich in der Brotkommission zu tun hatte und aus Anlaß einer Unhöflichkeit einer dort beschäftigten Dame mit dieser in einen Wortwechsel geriet. Mir wurde ebenfalls die Tür gewiesen. Die sofort beim Magistrat erhobene Beschwerde hatte zwar den Erfolg, daß die Brotkommission mit den entsprechenden Weisungen versehen wurde. Wie die Mitteilung Ihres Blattes ergibt, scheint diese Weisung aber nicht auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein.“

Ein angeblicher Selbstmord beschäftigt die Kriminalpolizei. Vor acht Tagen stieg in einem kleinen Hotel am Plausser ein Wachtmeister mit einer Begleiterin ab, die er für seine Frau ausgab. Nach einigem Verweilen sagte er zu einer Angestellten, sie möchte sich nach seiner Frau umsehen, weil sie sich mit Selbstmordgedanken trage und die Absicht geduldet habe, sich zu erdrosseln. Er ging dann später wieder hinaus nach dem gemeinsamen Zimmer und kam gleich darauf mit der Mitteilung heraus, jetzt habe sich seine Frau erschossen. Die Tote lag mit einer Schußwunde im Pott. Im Zimmer fand man einen Brief an ihre Mutter der sie mitteilte, daß sie sich das Leben nehmen würde. Es ergab sich nun, daß die Gäste nicht ein Ehepaar waren. Die Tote war vielmehr die Geliebte des Wachtmeisters, eine 27 Jahre alte Ema Weiser, die als „Mamsell“ in einem Kaffee am Steinplatz zu Charlottenburg angestellt war. Der Wachtmeister befand sich auf der Durchreise zu seinem Truppenteil in Berlin und hatte seine Geliebte bei dieser Gelegenheit getroffen. Seiner Angabe nach habe sie sich aus Schmerz über die bevorstehende Trennung das Leben genommen. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei bestehen berechtigte Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung. Aufsehend war schon das ganze Verhalten des Wachtmeisters. Die Leichenkammer ergab auch, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um einen Suizid handelt, der aus einer gewissen Entfernung abgegeben worden ist. Die Angel ist auch von oben nach unten durch die Weisende gegangen. Der Wachtmeister ist unterdessen zu seinem Truppenteil abgereist. Die Angelegenheit bedarf noch der weiteren Aufklärung. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde die Leiche des Mädchens von dem zuständigen Militärgericht beschlagnahmt und gestern im Garnisonlazarett obduziert.

Verbrannt. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich in dem Vorkesschen Stahlwert in Weihensee ereignet. Als der dort beschäftigte 27jährige Arbeiter Fögel aus der Landberger Allee 51 eilig den Fabrikhof durchschritt, trat er auf eine eiserne Klappe, die den Einstiegsloch eines mit brennenden Gasen gefüllten Kanals verschließen sollte. Auf bisher noch nicht ermittelte Weise hatte sich der Verschlußdeckel aber gelodert und F. stürzte in den Schacht hinab. Der Unfall war beobachtet worden, so daß der Verunglückte alsbald aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden konnte, doch hatte der Arbeiter bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden davongetragen. Man schaffte den Schwerverletzten nach dem Weihenseer Krankenhaus, wo er in der Nacht an den Folgen der Verbrennung starb.

Von einem Kraftwagen überfahren und getötet wurde gestern der fünf Jahre alte Knabe Herbert Guttmacher aus der Etalenschreiberstr. 22. Er lief im Eifer des Spiels über den Damm, ohne auf seine Umgebung zu achten, und geriet unter einen Militärfuhrwagen, dessen Lenker nicht zeitig genug mehr halten konnte. Der Kermste wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb.

Lebensgefährlich verbrannte am Dienstagabend das Fräulein J. Mikala in seiner Wohnung Chausseest. 101, als es versuchte, Feuer anzuzünden. Als dem Fräulein das Feueranmachen nicht schnell genug vonstatten ging, goß es unvorsichtigerweise aus einer Flasche Petroleum ins Feuer, wobei die Kleider des Mädchens Feuer fingen. Auf das Hilfeschrei der brennenden Person eilten Hausbewohner herbei, die ihr die Kleider vom Körper rissen. Sie hatte so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß man in der Charité nur geringe Hoffnungen auf völlige Wiederherstellung hegt.

Die Opfer einer Pilzvergiftung sind die Ehefrau und zwei neun und drei Jahre alte Kinder des Gärtners Karl Meier in Rauen geworden. Die Frau hatte beim Sammeln von Pilzen den Waldchampignon mit dem sehr giftigen Knollenblätterschwamm verwechselt. Unmittelbar nach dem Genuß des Pilzgerichts stellten sich dann die so folgenschweren Vergiftungserscheinungen ein.

Gesperrt. Das Volksempfindung teilt mit: Die Ostseestraße zwischen der Wandel- und der Greifswalder Straße wird wegen Straßenarbeiten von heute ab bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.

Berichtszeitung.

Empförende Mißhandlung einer Kriegerfrau. Freche Uebergriffe gegen Ehre und persönliche Sicherheit von Kriegerfrauen erpischen unbedingte Abhilfe. Leider begegnet man mitunter selbst von Seiten der Behörden in der Schutzpflicht der Kriegerfrauen einem Mißverständnis, das peinliche Verwunderung erregt. Ein Fall dieser Art war vor dem Potsdamer Schöffengericht ein kraßes Schlaglicht auf die Schwierigkeiten, mit denen manche Kriegerfrau zu kämpfen hat.

Die 20jährige Frau Pauline Schild in Leest hat 5 Kinder, für die seit der Einberufung ihres Mannes ihr die Sorge obliegt. Am 9. August konnte sie, nachdem sie tagelange gearbeitet hatte, keine Milch für ihre Kinder aufstreuen und deshalb wandte sie sich an den Gemeindevorsteher Krause. Er rief ihr, vom Bauerngutsbesitzer Petisch Milch zu holen. Da sie früher einmal mit Petisch Streitigkeiten hatte, hat sie den Gemeindevorsteher, sie zu begleiten. Er tat dies und beide erschienen auf dem Hofe des Petisch. Die Frau trug einen Milchkopf. Ehe sie noch ihr Anliegen vorbringen konnte, wies Frau Petisch sie mit scharfer Gebärde ab. Gleichzeitig kam auch Petisch herbei und rief ihr zu: Mutter vom Hof! Ihn hörte dabei nicht die Anwesenheit des Gemeindevorstehers, der sich als Ortsobrigkeit nicht Geltung zu verschaffen wußte. Die Frau kam kaum zur Ueberlegung, da sah sie Petisch an und sahob sie weg. Um sich der tätlichen Angriffe des Bauern zu erwehren, warf sie ihm ihren Milchkopf entgegen. Petisch

fiel nun über sie her, ver setzte ihr acht oder neun Ohrfeigen und als die Frau seiner Rohheit ausweichen wollte, war er hinter ihr her. Er drückte sie zu Boden, schließlich fiel die Frau noch über ein Waschgeschloß und zog sich dabei eine Verletzung zu. Sie mußte nun der Gewalt weichen, den Hof von verdrängter Dinger verlassen. Weder die Autorität des Gemeindevorstehers noch das Mitleid mit den Kindern der Frau schreckte den kraftbewußten Bauern ab. Der Gemeindevorsteher stand stumm dabei und drehte sich nach seiner eigenen eidlichen Angabe während der Tätlichkeiten um, er sah „von nichts“. Er hörte aber, wie Petisch sagte: „Du willst dich wohl noch wehren?“ Man dürfte nun annehmen, daß dieser Empfang der Kriegerfrau das verdiente Nachspiel für den Mißbändler haben müßte. Die Potsdamer Staatsanwaltschaft sah die Sache von der anderen Seite an. Sie erhob Anklage gegen die Kriegerfrau wegen Hausfriedensbruchs und verwies sie wegen der Mißhandlung auf den Weg der Privatklage. Vor dem Schöffengericht fanden heute die Angaben der Angeklagten durch den Gemeindevorsteher eine Bekräftigung. Petisch gab sein Auftreten hinsichtlich der Hofverweigerung zu und erwiderte dem Vorstehenden auf die Frage, warum er die Frau, die mit dem Gemeindevorsteher gekommen sei, nicht erst angehörd habe: In Gegenwart der Frau geht es nicht, mit dem Gemeindevorsteher zu verhandeln! Der Amtsanwalt beantragte wegen Hausfriedensbruchs 20 M. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei. Amtsgeschäftsrat Müller als Vorsitzender führte dem Zeugen Petisch zu Gemüte, daß niemand sein Hausrecht mißbrauchen dürfe, um sich über die gesetzlichen Schranken der Regelung des Lebensmittelverkehrs hinwegzusetzen. Die Frau habe sich in ihrem guten Recht befunden, als sie ihre Mißdemenge beanpruchte und das Hausrecht rechtlich nicht unterbunden werden. Das Hausrecht finde seine Grenze in den Befugnissen der Obrigkeit und deshalb kann von einer Widerrechtlichkeit der Angeklagten, die sich erst auf die Angriffe verteidigte, keine Rede sein. Der Erzeuger dürfe jetzt mit seinen Erträgen nicht schalten und walten nach Guldanken, sondern habe auf die Not der andern Rücksicht zu nehmen. Ueber alle diese Pflichten habe sich der Zeuge hinweggesetzt.

Könnte das die Staatsanwaltschaft nicht auch vor der Anklageerhebung wissen? Wird nun die blinde Göttin Gerechtigkeit die Mißhandlung der Frau erkennen und der Frau und sich selbst durch Anklage gegen den Bauerngutsbesitzer Sühne verschaffen?

Vergehen gegen ein Kind.

Niederträchtige Verfehlungen gegen eine zwölfjährige Schülerin führten gestern den Ingenieur Artur Wendrich, der einem großen Betriebe vorsteht, vor die 3. Strafkammer des Landgerichts I.

Der Angeklagte ist, wie das gegen ihn ergangene Urteil ergab, ein Mann, der halbwüchsigen Mädchen nachstellt. In dem Anfall hatte er die Schülerin auf der Straße angepöbele und sie unter der Angabe, daß er sie recht hübsch fotografiert wolle, in seine Wohnung gelockt, ihr dort unzüchtige Bilder gezeigt und sie in ungebührlicher Weise berührt. Der Angeklagte bestritt entschieden die Wahrheit der Beschuldigungen. Aus der Kindesausfrage, aus anderen begleitenden Umständen und aus der Tatsache heraus, daß sich der Angeklagte in einem zweiten, nicht zur Anzeige gelangten Falle in gleicher Weise gegen ein anderes Mädchen vergangen hatte, ergab sich für das Gericht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Er wurde zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt.

Aus aller Welt.

Gänsemästerei in der Zementfabrik.

In der „Voss. Zig.“ lesen wir: „Ein Mitglied unserer Redaktion erhielt aus Stargard i. P. einen vervielfältigten Brief, in dem sich eine Firma zur Lieferung von Gänsen aus eigener Mästerei erbot. Die Gänse seien 10 bis 18 Pfund schwer und kosteten — je nach Fett — bis 6 M. das Pfund. Man sollte annehmen, daß ein solcher Preis, bei dem eine Gans unter Umständen über hundert Mark kostet, die Grenze des Zulässigen erheblich übersteigt. Aufmerksam genügt es der Firma jedoch nicht. Sie schreibt, daß sie — da nur eine beschränkte Anzahl von Gänsen zu ihrer Verfügung ständen — nur die relativ günstigsten Aufträge ausführen könne. Will sie die Gänse an den Preisbietenden schicken? Unterzeichnet ist der Brief von einer „Zementfabrik und Installationsgeschäft“...“

Wenn mit Zement ebenso gewuchert werden könnte wie mit Gänzen, dann hätte die Firma nicht umfattern brauchen.

Die Posener Getreideschiebungen stellen sich als sehr umfangreich heraus. Besonders ist Berlin mit Hinterziehung der Reichsgetreidekasse und des Getreideamts in Polen nach dem Königreich Sachsen verhaftet worden. Eine Reihe von Personen ist bereits verhaftet worden. Ein junger 19jähriger Kaufmann S., ein geborener Posener, der sich zuletzt in Leipzig aufhielt, verdiente bei diesen Schiebungen monatlich 49 000 M. Ein Posener Großkaufmann R., Inhaber eines der größten Getreide- und Futtermittelgeschäfte in Posen, ist ebenfalls verhaftet worden.

Elektrischer Betrieb im Breslauer Vorortverkehr. Die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Vorortstrecke Breslau—Brodau—Kattern ist mit Beginn dieser Woche vollzogen worden. Der Verkehr ging ohne jede Störung vor sich.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrags ist ein Quittbude und eine Kahl als Wechselbezug. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abkennungsantwort beifügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Ehrerbildung und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

J. 79. 1. Krankheiten der Unterleibsorgane; dienstfähig. 2. Erkrankungen des Ohrs; landsturmpflichtig. 3. Rein. — J. 81. Sie können nur eine Rente beanspruchen. Die Invalidenrente ist höher als die Altersrente. — J. 82. Werden Sie sich an das für Ihren Bezirk zuständige Polizeirevier. — 1110. Sp. Sie haben nur Anspruch auf den Lohn bis zum Tage der Entziehung. — J. 8. 1000. Derzeitigen; garnisonarbeitsverwendungsfähig. — G. 8. 1873. 1. Das Geld ist vor dem Jahre 1918 nicht kündbar, kann also vor dem nicht zur Auszahlung gelangen. 2. Rein. — J. 8. 100. Die Kriegsunterstützung wird nur für Kinder bis zum 15. Lebensjahre gewährt. Wiederauszahlung wird Ihnen bewilligt, wenn Sie die staatliche und kommunale Unterstützung bereits beziehen. — J. 8. 10. Derzeitigen; landsturmpflichtig — garnisonarbeitsverwendungsfähig. — G. 8. 66. Ja. — J. 8. 96. Der Geschäftsinhaber müßte Ihnen den Schaden ersetzen. — J. 8. 451. 1. und 2. Rein. — J. 8. 10. Die Forderung verjährt in 30 Jahren; Sie sind also noch zur Zahlung verpflichtet. — J. 8. 62. 1. Ja. 2. Die türkischen Gesetze kennen wir nicht. — G. 8. 6911. Die Frau muß das betreffende Scheidungsgericht vorlegen, das eventuell von dem Landgericht, von dem letztendlich das Urteil gefällt wurde, erfordert werden kann. — W. 8. 100. Die Heiden sind jedenfalls rein medizinischer Art, die wir nicht kennen. — G. 8. 1. Ein Abwas von der Wiese ist nicht zulässig; Sie könnten gegen den Birk nur auf Erfüllung des Vertrages klagen. — J. 8. 199. und J. 8. 213. Nur die ungedienten Mannschaften haben sich zu melden. Sie also nicht. — W. 8. 2. 1. Ja. 2. An den Sonntagmorgens von 9 bis 12 Uhr im Bureau der Charité. 3. Das richtet sich nach dem Statut der Kasse.

Zur Finanziertzeit

Suroi

besonders preiswerter u. vorzüglicher Einmache-Haushaltungs- und Salat Essig

Ceka

gesüßter Einmache- u. Salat Essig m. allen Gewürzen, fertig zum Gebrauch. Erspart jeden Zuckerzusatz



Preis 35 ohne Flasche

Preis 1 Mark ohne Flasche

Wo nicht erhältlich wende man sich an die Fabrik, die Verkaufsstellen aufgibt. Fernsp. Norden 3664, 3665, 3666

Am 8. Oktober verschied nach längerer schwerer Krankheit unser langjähriger Mitinhaber und lieber Freund, der Pianofortefabrikant

Gustav Bell

in seinem 60. Lebensjahre. Der Entschlafene ist uns ein in Freud und Leid bewährter treuer Kamerad und Mitarbeiter gewesen, dessen edler Charakter und lauterer Denkungsweise in Verbindung mit einer seltenen Arbeitsfreudigkeit ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken in unseren Herzen sichern.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am Sonntag, den 1. Oktober, verstarb unser Genosse, der Maschinenmacher

Reinhold Karge

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Bartholomäus-Kirchhofes, Falkenberger Chaussee, aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Berlin-Schöneberg, Bezirk 7.

Am Montag, den 2. Oktober, verstarb unsere Genossin

Marie Meyerhoff.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Friedhofes in Rantow, aus statt.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Johann Flebig

Die Beerdigung am Freitag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Simons-Gemeinde, Mariendorfer Weg, aus.

Den Mitgliedern geben wir ferner Nachricht vom Tode des Kollegen

Wilhelm Lange

Die Beerdigung am Freitag, den 6. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Bismarckpark, aus.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kellnerarbeiter

Karl Koplow

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 5. d. M., nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Dantes-Kirchhofes in Reinickendorf, Bantkestraße, aus statt.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Helene Ungefroren

verstorben ist.



„Unsere Marine“

Zigarette 2 1/2 Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktien-Gesellschaft

Männer-Chor „Fichte-Georgia 1879“

Am 8. September 1916 fiel auf dem Felde der Ehre unser Sangesbruder

Robert Heier

Er war uns allen ein lieber Freund, dem Verein ein treues, treuhabendes Mitglied.

Verein Arbeiterjugendhelm Steglitz-Friedenau.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Vorstandsmitglied, der Kaffeehändler

Gustav Neue

im großen Alter verstorben ist.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters

Ernst Frisch

Johanna Frisch und Kinder.

Dankjagung.

Für die rege Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage allen Freunden und Kollegen meinen herzlichsten Dank.

Edwina Lina Kaiser.

Spezialarzt für Haut, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinfraktur jeder Art. Ehrlich-Hata-Karen, Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.

Für Schuhmacher! Ausgestanzte Oberlecke sortiert in Damen-, Herren- und Kindergröße, Pfund 5 Mark.

Lombard-Haus H. Graf, Leipzigerstr. 75 II. Volla normale Befolgung Diskretion, Realität.

Verkäufe Teppich-Thomas, Oranienstr. 44. billige farbige Teppiche, Gardinen.

Wohnungsgarben und neu: Herrenanzüge, Damenanzüge, Mäntel, Winterpelze, elegante Roben.

Staubsauger! Neue Velgarnituren spottbillig! Stuhlströgen! Kuchengarnituren! Opusculat!

Zurückgeleiste Teppiche und Vorlagen, Kuchentische, sehr billig.

Musikinstrumente Piano laut Oberholthaus, Clavierstr. 70.

Kaufgesuche Briefmarken - Sammlung laut Grohmann, Ebnauer Straße 1b.

Silberarbeiten, Goldarbeiten, Schmuckwaren, Brillanten, Perlen.

Möbel Klüschstein 75,- bis 180,-, Eichenholz 90,-, 35,-, Kappeler.

Tüchtigen Hilfsmeister für die Laborierung von Zündern suchen sofort

Ehrich & Graetz, Berlin SO, Eisenstr. 90-94.

Ehrich & Graetz Berlin SO, Eisenstr. 90/94

tüchtigen Schwachstrom-Monteur Meldung an Abteilung Elektrischer Betrieb.

Tüchtige Lehrenbauer und Werkzeugmacher verlangen sofort

Ehrich & Graetz, Berlin SO., Eisenstr. 90/94.

Selbständige Heizungs-Monteur und Schweißer

Gehr. Körting A.-G. suchen per sofort

Flechten, Zementieren, Zimmerer u. Bauarbeiter

Fahrgesellschaft, Schlosser und Dreher

Kolonnenführer mit Mauern

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltung Berlin. Tel.-Amt Kottbuscher Platz 10623, 3678. Bureau: Kungestr. 30

Brauchen-Versammlung: Kistenmacher. Freitag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, in den Andreas-Festsaal, Andreasstr. 21.

Reuters Werte Heines Werte 3 Bände 5 Mark Buchhandlung Vorwärts

Verkaufe Teppich-Thomas, Oranienstr. 44. billige farbige Teppiche, Gardinen.

Wohnungsgarben und neu: Herrenanzüge, Damenanzüge, Mäntel, Winterpelze, elegante Roben.

Staubsauger! Neue Velgarnituren spottbillig! Stuhlströgen! Kuchengarnituren! Opusculat!

Zurückgeleiste Teppiche und Vorlagen, Kuchentische, sehr billig.

Musikinstrumente Piano laut Oberholthaus, Clavierstr. 70.

Kaufgesuche Briefmarken - Sammlung laut Grohmann, Ebnauer Straße 1b.

Silberarbeiten, Goldarbeiten, Schmuckwaren, Brillanten, Perlen.

Möbel Klüschstein 75,- bis 180,-, Eichenholz 90,-, 35,-, Kappeler.

Tüchtigen Hilfsmeister für die Laborierung von Zündern suchen sofort

Ehrich & Graetz, Berlin SO, Eisenstr. 90-94.

Ehrich & Graetz Berlin SO, Eisenstr. 90/94

tüchtigen Schwachstrom-Monteur Meldung an Abteilung Elektrischer Betrieb.

Tüchtige Lehrenbauer und Werkzeugmacher verlangen sofort

Ehrich & Graetz, Berlin SO., Eisenstr. 90/94.

Selbständige Heizungs-Monteur und Schweißer

Gehr. Körting A.-G. suchen per sofort

Flechten, Zementieren, Zimmerer u. Bauarbeiter

Fahrgesellschaft, Schlosser und Dreher

Kolonnenführer mit Mauern

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt

Schlosser für deutsches Opernhaus Charlottenburg gesucht

Maurer werden eingestellt